

Die Compact Disc-Technologie hat die großen Pianisten vergangener Zeiten keinesfalls im medialen Alleingang aus dem Dämmerlicht verstaubter (Rollen-)Archive zurückgeholt. Einen gewissen Marktanteil und die entsprechende Kundschaft hat es schon in den monophonen bzw. frühstereophonen Nachkriegsjahren gegeben. Die alten Schellackscheiben wurden schon damals von einigen unentwegt Rückwärtsgewandten als die wahren Dinge des pianistischen Weiterlebens gefeiert. Und kaum drei Jahrzehnte später sind es bereits die Analogplatten, die entweder im Originalzustand schon von „historischen“ Klavierleistungen künden oder in CD-Qualität mit solchen Etiketten versehen zu neuem akustischen Leben

erweckt werden. Daß dabei viele Produzenten dem durchaus verständlichen Drang nach rezeptiver Vergangenheitsbewältigung nicht nur nachgeben, sondern gleichsam in einem publizistischen Aufwaschen auch unbedenklich solche Mitschnitte herausgeben, die eine „historische“ Klassifizierung nur deshalb nahelegen, weil für sie ein dem Ruf nach interessanter Pianist verantwortlich zeichnet, ist in diesen Spalten schon oft beanstandet worden. Jene spezialisierten Musikfreunde, die sich mit dem Erbe der namenhaften, der stilistisch prägenden Virtuosen vertraut machen möchten, sind also angehalten, die Unterschiede wahrzunehmen und sich als „Investoren“ auch dementsprechend kühl zu verhalten.

Worum es geht, wenn von „historischen Aufnahmen“ die Rede sein soll, zeigt eine 14 Folgen umfassende **Bellaphon**-Initiative mit Rollen-Aufnahmen aus der Sammlung von Denis Condon. Zwar geht aus den Beiheften und Titel-Usancen hervor, daß man sich nicht annähernd so große Mühe gemacht hat, wie in der englischen Pearl-Redaktion, doch abgesehen davon, daß man beim ersten Blick auf das Front-Cover nicht immer klar unterrichtet wird, ob es um einen ausführenden Komponisten oder gleich um mehrere Pianisten geht, findet der Suchende dann doch die wichtigsten Daten und Fakten. Viele dieser – technisch bemerkenswert rüstigen, klanglich verlässlich proportionierten – Aufnahmen sind in ähnlichen Kombinationen schon von anderen Herstellern berücksichtigt worden. Doch jede dieser CDs enthält auch Titel, die den weniger begüterten Sammler in Unruhe versetzen und so manchen Kenner aus der Reserve locken dürften.

Die Auffassungen und Sonderlichkeiten der spielenden Komponisten und „komponierenden“ Spieler sind weitgehend vertraut.

Beginnen wir bei den hauptamtlichen Komponisten. Hier trifft zu, was ich schon gerügt habe. Die **CD 690-07-005** ist untertitelt mit dem Hinweis „Early recordings by the composer“. Natürlich trifft dies auf Ravels Eigeninterpretation der „Tombeau“-Toccata, der „Oiseaux tristes“, der „Pavane“, von „Le Gibet“ oder der „Valses nobles et sentimentales“ zu. Aber im „Beiprogramm“ enthält diese Edition Auszüge aus „Ma mère l'oye“ mit **Polly** und **Walter Damrosch**, „Jeux d'eau“ mit **Robert Schmitz**, den „Bolero“ mit **Rudolph Ganz** (!) und „Ondine“ aus „Gaspard de la nuit“ mit **Katherine Bacon**. Auch die Ausgaben mit Claude Debussy (**CD 690-07-011**) und Camille Saint-Saëns (**CD 690-07-004**) werden auf diese Weise etwas irreführend angekündigt. Neben einigen authentischen **Debussy**-Interpretationen (Préludes Nr. 1, 10 und 11, Children's corner, Feuillet d'Album, Estampes

Nr. 2) sind es Einspielungen mit **Yolanda Mero** (Estampes Nr. 3), **Rudolph Ganz** (Préludes Nr. 8 und 15), **Leff Puishnoff** (Arabesque Nr. 1), **Carol Robinson** (Arabesque Nr. 2), **Giese-king** (Prélude Nr. 2), **Suzanne Godenne** (Clair de lune), **Frederico Bufaletti** (Rêverie) und **Richard Buhlig** (Images II Nr. 3 und I Nr. 1). In der **Saint-Saëns**-Abteilung ist es der Komponist persönlich, wenn es um „Samson und Dalila“-Improvisationen, um einige Tänze, um die „Rhapsodie d'Auvergne“ und um Chopins Fis-Dur-Improromptu geht. Als Saint-Saëns-Deuter treten hingegen eine Augusta Schnabel Tolleson, Katinka Nirinska, Eugen d'Albert, Germaine Schnitzer und ein (oder eine?) McNair Ilgenfritz, die (oder der) in einer Ilgenfritz-Bearbeitung das berühmte „Mon coeur s'ouvre à ta voix“ der Dalila auf der Rolle zu halten sucht.

Das bekannte **Strawinsky**-Repertoire (vergleiche „Der Feuervogel“ auf Christophorus SCGLV 73848) wird durch Rollen-Dokumente der Sonate (1924) und des ersten Satzes aus dem Konzert für Klavier und Bläser erweitert (**CD 690-07-006**). Auch die **Scriabin**-Auswahl erweist sich auf **CD 690-07-010** als recht umfangreich, denn hier

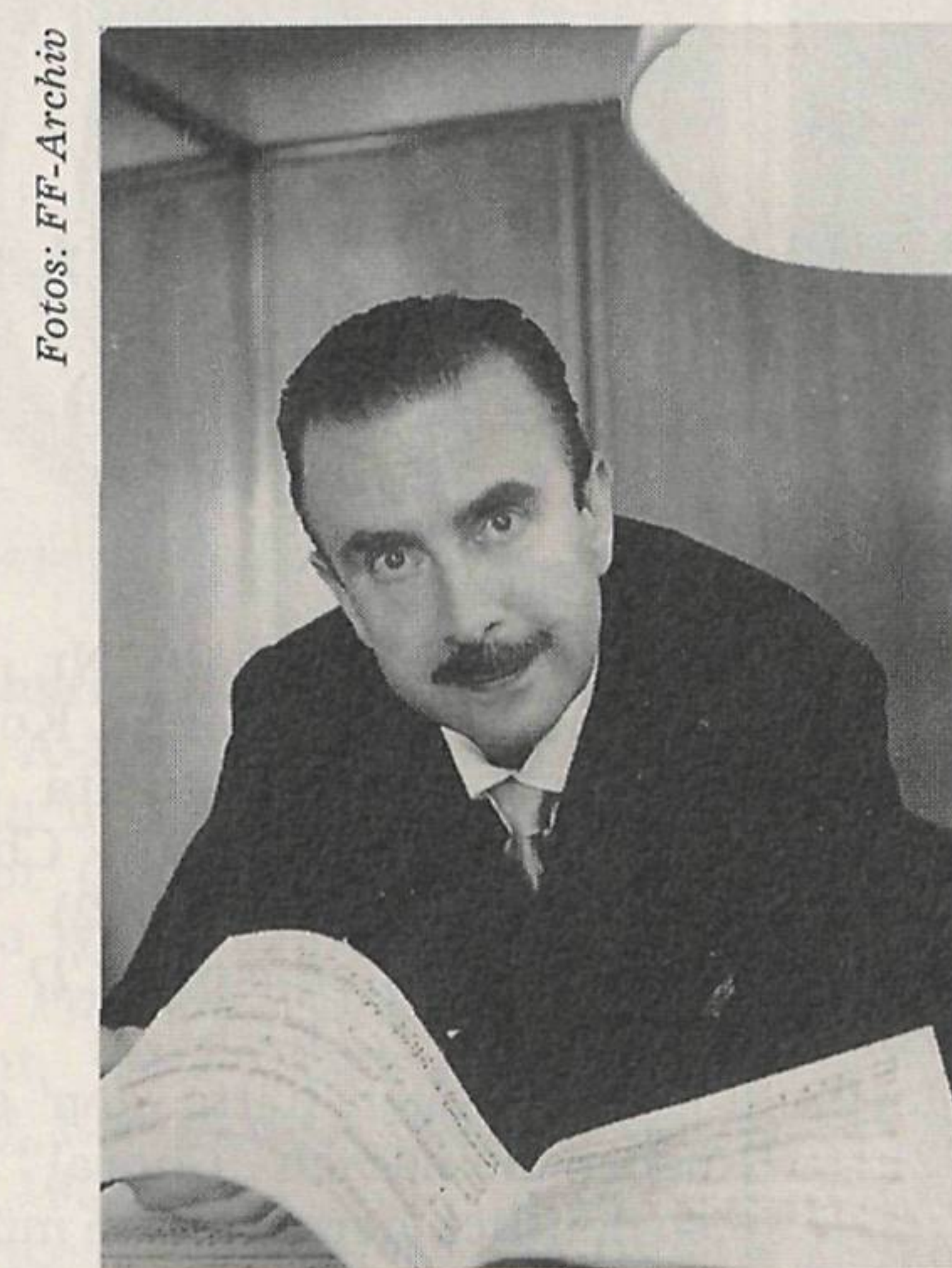
Nun auch bei Bellaphon: Strawinsky spielt Strawinsky.



Foto: AKG, Berlin

werden die Préludes op. 22,1, op. 11 Nr. 1, 2, 13 und 14, Désir op. 57,1 und die Mazurka op. 40,2 in Erinnerung gebracht. Diese Platte koppelt **Scriabin**-Aufnahmen mit einer bunten, aufschlußreichen Prokofieff-Sammlung (darunter auch Scriabins „Poème ailé“ op. 51,3 und das g-Moll-Prélude op. 23,5 von Rachmaninoff, das man zu Vergleichszwecken auch der Horowitz-Platte auf **CD 690-07-009** beigegeben hat).

Die Zusammenstellung mit **George Gershwin** (**CD 690-07-001**) und **Ignacy Paderewski** (**CD 690-07-002**) bringt im wesentlichen bekannte Materialien (darunter die „Rhapsody in Blue“ und Beethovens „Mondschein“-Sonate) und stellt somit keine „Raritätensammlung“ im Sinne einer mit **Gustav Mahlers** Edelprofil bebilderten „Rarities“-Edition (**CD 690-07-014**) dar. Zwar sind die Mahlerschen „Wunderhorn“- und „Himmliche Leben“-Tastereien hinlänglich bekannt, doch der erste Satz aus



Claudio Arrau

der Fünften muß unbedingt in der Rubrik „Rarität“ geführt werden. Aber auch sonst birgt diese Platte „Sprengstoff“: **Claudio Arrau** mit Sophie Menter, „Walzer für Claudio A.“, **Busoni** mit Liszts „Lucia“- und „Parisina“-Experiment, **Leschetitzky** mit eigenen Stücken, **Lhevinne** mit Liszts „Robert le Diable“, **Dohnányi** mit einem „Capriccio brillante“ op. 2,4 und **Grainger** –



The Pupils of Liszt (Die Schüler Liszts); Arthur de Greef, Josef Weiss, Conrad Ansoerge, Frederic Lamond, Moriz Rosenthal, José Vianna da Motta, Arthur Friedheim, Emil von Sauer, Eugen d'Albert; (AD: 1912 – 1941) **Pearl/Helikon 2 CD Gemm. CDS 9972 (WD: 143'49") AAD** In vorbildlicher Rahmen-

gestaltung (Text, Werkgaben, Aufnahmezeiten, Originalnummern) werden hier von der Pearl-Redaktion bekannte und weniger vertraute Titel unter dem Leitgedanken „Die Schüler von Liszt“ neu in Erwägung gebracht. Da von de Greef (Grieg op. 71,3, Grétry, Danse Villageoise Nr. 3), Ansoerge (Schumann, Chopin/Liszt), Vianna da Motta (Liszt, Eglogue) und Weiss (Beethoven, Scherzo aus op. 31,3, Liszt, Ungarische Rhapsodie Nr. 12) nicht annähernd so viele Dokumente greifbar zu sein scheinen wie von Rosenthal, Sauer und d'Albert, ergeben deren Programmabschnitte ein recht anschauliches Bild. Lamond (Beethoven op. 51,2,

Glinka/Balakirew, Liszt, Liebestraum Nr. 2) und Friedheim (Chopin, Scherzo Nr. 2, Liszt, Feux follets, Campanella) sind immerhin mit je drei Titeln vertreten. In den Werkfolgen der discographisch begünstigten Liszt-Schüler nimmt Rosenthal nur einmal Abstand von seiner Chopin-Vorliebe (nämlich mit seiner „Donauwalzer“-Paraphrase). Auch Sauer favorisiert Chopin, aber zwei Mendelssohn-Scherzi (op. 16,2 und „Sommernachts- Traum“), sowie aus eigener Feder eine „Konzertpolka“ und eine windige „Espana- laub“-Studie erweitern mit Liszts „Ricordanza“ und dem „Ruinen“-Marsch von Beethoven das Panorama.

klebrig wie immer – einmal solo und einmal mit Cyril Scott im „Duett“.

Die übrigen Ausgaben sind „echten“ Pianisten gewidmet, wenngleich d'Albert auf seinem Cover als „composer“ geführt wird. Nun ja, da wird man nicht lang streiten, denn neben Schubert-, Liszt-, Beethoven-, Chopin- und Debussy-Verwaltungen ist auch seine Bearbeitung der Bach-Passacaglia in c-Moll BWV 582 und eine ariose Passage aus dem „Tiefeland“ zu hören (**CD 690-07-012**). Auch Horowitz (**690-07-009**) tritt als (Kleinkunst-)Autor in Erscheinung (Walzer f-Moll, Moment exotique), doch im Vordergrund stehen hier Préludes von Rachmaninoff, Liszts „Danse macabre“ (nach Saint-Saëns), die von Busoni fertiggestellte „Figaro“-Fantasie, Tschai-kowskys „Dumka“, die unverzichtbare „Carmen“-Paraphrase und zwei Etüden von Chopin. Im Bereich des (halbwegs) Vertrauten bewegt sich auch das **Rubinstein**-Programm (**CD 690-07-007**) mit spanischen Nummern (de Falla, Albeniz), einigen Chopin-Titeln, zwei Brahms-Stücken, ein wenig Debussy und der „Suggestion diabolique“ von Prokofieff. Da ist die Aus-

beute bei **Wilhelm Backhaus** schon größer (**CD 690-07-013**), denn außer der Dohnányi-Bearbeitung von Délibes' „Naila“-Walzer und dem ersten Satz aus der „Pathétique“ von Beethoven werden überwiegend seltene Backhaus-Titel angeboten, darunter eine Auswahl aus den „Paganini“-Variationen von Brahms, „Olafs Tanz“ op. 33,2 von Pick-Mangialli, Mendelssohn-, Wagner- und Schumann-Bearbeitungen von Liszt und Kreislers „Liebesleid“ in der Rachmaninoff-Manier. Im Vergleich zu dieser Koppelung nimmt sich die **Cortot**-Platte (**CD 690-07-003**) geradezu „normal“ aus, es sei denn, man fischt sich den zweiten Satz aus dem Bachschen f-Moll Konzert heraus, der mir in dieser Version bis jetzt noch nicht untergekommen ist.

Peter Cossé

Ebenfalls bei Bellaphon vertreten: Arthur Rubinstein (Foto oben) und Wilhelm Backhaus.

